

---

## III. Kultur und Wissenschaft

---



### **Electronic version**

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/1138>

DOI: 10.4000/sjep.1138

ISSN: 1663-9677

### **Publisher**

Institut de hautes études internationales et du développement

### **Printed version**

Date of publication: 1 janvier 1990

Number of pages: 88-96

ISSN: 1660-5926

### **Electronic reference**

« III. Kultur und Wissenschaft », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 9 | 1990,  
Online erschienen am: 30 März 2013, abgerufen am 08 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/sjep/1138> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/sjep.1138>

---

### III. Kultur und Wissenschaft

#### 1. Kulturaustausch Schweiz - Dritte Welt: Filme aus den Entwicklungsländern in der Schweiz

Seit Beginn der achtziger Jahre werden Bemühungen unternommen, um die Einfuhr von Filmen aus der Dritten Welt in die Schweiz zu fördern. In einigen Entwicklungsländern ist die Filmproduktion sehr umfangreich. So stellt Indien beispielsweise mehr Filme her als die Vereinigten Staaten (1980: 742 Filme, gegenüber 264 Filmen in den USA); Südkorea - wie auch Pakistan oder die Türkei - stellt jährlich rund hundert Filme her (Quelle: UNESCO-Statistik).

Einige dieser Filme finden internationale Anerkennung, wie im besonderen die auf den Filmfestspielen in Berlin und Cannes verliehenen Preise beweisen. In der Schweiz werden Filme aus den Entwicklungsländern auf dem internationalen Filmfestival von Locarno regelmässig mit Preisen ausgezeichnet: Drei asiatische Filme (Südkorea, "Warum ist Bodhi-Dahrma in den Orient aufgebrochen?"; Indien, "Piravi" (Die Geburt); Iran, "Wo ist das Haus meines Freundes?") wurden im August 1989 jeweils mit dem Goldenen, dem Silbernen und dem Bronzenen Leoparden ausgezeichnet. Die meisten seit 1976 in Locarno preisgekrönten Filme aus der Dritten Welt wurden jedoch nie in den Filmtheatern gezeigt. Schwarzafrika stellt seit über dreissig Jahren Filme her, doch wurde der erste schwarzafrikanische Film ("Yeelen" von Souleymane Cissé) erst 1988 in den Kinos gezeigt.

Die Statistik über den Filmverleih in der Schweiz zeigt grosse Ungleichgewichte auf.

Berücksichtigt man die Anzahl der importierten Kopien, so ist das Ungleichgewicht noch grösser, da ein Erfolgsfilm mit mehreren Kopien (in der Originalversion oder in einer Nachsynchronisation) eingeführt wird. In diesem Fall stammen über zwei Drittel der 1988 in der Schweiz eingeführten 2155 Filmabzüge aus den USA (1492 Kopien, d.h. 69,2% aller Filme), 24,9% aus der Bundesre-

Tabelle Nr. 9

<b>Filmeinfuhr in der Schweiz (16 und 35 mm Filme)</b>						
<b>Produktionsländer</b>	<b>1984</b>	<b>%</b>	<b>1986</b>	<b>%</b>	<b>1988</b>	<b>%</b>
USA	197	(50,9)	200	(55,6)	253	(60,7)
BRD, Frankreich, Grossbritannien und Italien	168	(43,4)	131	(36,4)	124	(30)
Übrige entwickelte Länder	11		15		23	(5,5)
Ostblockstaaten und UdSSR	—		3		10	(2,4)
Lateinamerika	3		3		2	
Arabische Länder	—		—		—	
Asien	7		8		3	
Schwarzafrika	1		—		2	
Dritte Welt insgesamt (en %)		(2,8)		(3,1)		(1,7)
<b>Filme insgesamt (100%)</b>	<b>387</b>		<b>360</b>		<b>417</b>	
<b>Bemerkungen:</b> In dieser Statistik sind die für Filmklubs oder -festspiele importierten Filme nicht enthalten. Südafrika und Japan werden unter der Rubrick "Übrige entwickelte Länder" berücksichtigt. Mehrere asiatische Filme ("Kung-Fu" Filme) kommen aus Hongkong. (Die Berechnung wurde anhand der vom Bundesamt für Kulturpflege bereitgestellten Statistik vorgenommen.)						

publik Deutschland, Frankreich, Grossbritannien oder Italien (537 Kopien), wogegen die Entwicklungsländer (14 Kopien) lediglich 0,65% der Einfuhren ausmachen.

Die Statistik über die Besucherzahlen zeigt, dass 1984 150 von insgesamt 2783 Filmen (d.h. 5,4% des Angebots) zwei Drittel der Besucher angezogen haben. Nach Angaben des Schweizerischen Kino-Verbandes haben somit 94,6% der in der Schweiz gezeigten Filme praktisch keinerlei kommerzielle Bedeutung. Unter den 150 Filmen kommen lediglich zwei Filme aus Entwicklungsländern (Lateinamerika). Hierzu ist jedoch anzumerken, dass Koproduktionen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern in der Statistik im allgemeinen als Filmproduktion aus dem Industrieland aufgeführt werden. So kann zum Beispiel der Film eines lateinamerikanischen Filmregisseurs, mit einem französischen Produzenten, in der Statistik als "französischer" Film aufgeführt werden, zum Beispiel der Film "Erendira" von Rui Guerra. Die erste Koproduktion zwischen der Schweiz und Burkina Faso, der Film "Yaaba" von Idrissa Ouedraogo, wird in diesem Sinne als Schweizer Film angesehen und folglich nicht in der Statistik der importierten Filme aufgeführt.

Tabelle Nr. 10

<b>Anzahl der Kinobesucher, nach Herkunftsländern der Filme aufgedgliedert<sup>1</sup></b>		
<b>Land</b>	<b>1984</b>	<b>1988</b>
USA	58,29%	63,49% Kinobesucher
Frankreich	20,03%	12,54%
BRD	7,81%	8,17%
Grossbritannien	3,66%	5,50%
Schweiz	1,61%	4,20%
Italien		6,64% 2,64%
Übrige Länder	1,96%	3,46%
davon: Lateinamerika	0,24%	0,2% soit 30.531 Besucher
Asien	0,21%	0,12% soit 17.287 Besucher
Maghreb	0,05%	0,01% soit 1 714 Besucher
Schwarzafrica	0%	0,01% soit 1 047 Besucher
Gesamtbesucherzahl	17.924.509	14.979.246
1) Berechnung anhand der Statistik des Schweizerischen Kino-Verbandes Bern		

Um gegen dieses Ungleichgewicht anzugehen, und auch, weil der Film ein bevorzugtes Mittel ist, um die Realitäten anderer Kulturen verständlich zu machen, zeigen manche Filmklubs sowie nicht-kommerzielle Filmtheater von Zeit zu Zeit oder regelmässig Filme aus den Entwicklungsländern (z.B. das frühere Kino **Razzia** in Zürich, das **Stadtkino** in Basel (Filmklub: Der gute Film), das **Kellerkino** oder die **Reithalle** in Bern), während andere Filmzyklen aus der Dritten Welt veranstalten (insbesondere mit der Unterstützung des schweizerischen Dachverbandes der nicht-kommerziellen Filmtheater, Cinélibre). So hat beispielsweise das **Centre Marnag** in Genf 1988 und 1989 afrikanische Filmwochen organisiert und der **Filmklub Xenix** in Zürich hat im Mai und September 1989 zwei imposante Zyklen arabischer Filme mit hiezulande nahezu unbekannten Werken aus dem Irak, aus Libyen und Syrien veranstaltet. Der Filmklub **Cinéma des trois mondes** in Genf hat sich seit 1985 im Verleih von Filmen von Regisseuren aus der Dritten Welt spezialisiert. Einige nicht-kommerzielle Filmtheater haben ebenfalls Anstrengungen in diesem Bereich unternommen. Wie bereits erwähnt, bietet das **Filmfestival von Locarno** Gelegenheit, zahlreiche Filme aus Drittweltländern zu sehen, wie auch das **Festival du film documentaire in Nyon** Filme aus diesen Ländern zeigt. Im November 1987 und 1989 fanden im Gemeindegarten der Stadt Zürich Filmtage mit einem Programm afrikanischer Filme (**Cinémafrica**) statt.

Das **Festival de films du Tiers Monde** wird seit 1980 alle zwei oder drei Jahre unter der Schirmherrschaft der wichtigsten Entwicklungshilfeorganisationen der Westschweiz in Freiburg abgehalten. Ziel dieses Festivals ist, mit Hilfe des Films unterschiedliche Realitäten und Blickpunkte bekannt zu machen und dadurch den Dialog zwischen den Kulturen zu fördern. Eine offizielle Auswahl umfasst Spielfilme, die noch nicht in der Westschweiz verliehen werden. Der Film, der auf diesem Festival ausgezeichnet wird, erhält von der Stadt Freiburg als Preis 10 000 Schweizer Franken, um den Verleih dieses Films in der Schweiz zu fördern. Diese Art der Unterstützung wurde übrigens auch vom Festival von Locarno übernommen. Im Rahmen des "Festival de films du Tiers Monde" können auch gewisse Filme in Genf, Lausanne und anderen Städten der französischen Schweiz gezeigt werden. 1988 wurden 27 Filme, darunter sieben chinesische Filme, vor rund 20 000 Besuchern gezeigt (dabei ist das Publikum von vier in kommerziellen Kinos laufenden Filmen nicht mitgezählt). Das Festival (mit über dreissig Filmen) findet vom 22. bis 31. Januar 1990 zum fünften Mal in Freiburg statt.

Die gemeinnützige Stiftung **Trigon-Film** wurde im August 1988 in Basel gegründet. Sie hat den Verleih von Filmen aus der Dritten Welt in der Schweiz (vorerst einmal in den kommerziellen Filmtheatern) zum Ziel. Sie verfügt über ein Anfangskapital von rund 1 Million Franken (Herbst 1989), mit dessen Ertrag die Einfuhr von drei bis sechs Filmen im Jahr, die Anfertigung der Untertitel, die Ausarbeitung der Dokumentation und der Verleih in der Schweiz gewährleistet werden sollen. Die ersten sieben Filme werden 1989/90 in der Schweiz vertrieben.

Im Bereich des Dokumentarfilms organisieren die Hilfswerke regelmässig einen "**Medienbazar**" in Zürich, wo Filme über die Probleme der Entwicklungsländer oder die Nord-Südbeziehungen gezeigt werden.

Seit 1985 finden in Genf **Medienbegegnungen Nord-Süd** statt, die zum Ziel haben, den Austausch zwischen Entwicklungsexperten und Kommunikationsspezialisten, Filmfachleuten und Filmverleihern zu fördern. Sie werden gemeinsam vom Institut universitaire d'études du développement (IUED), dem Service de liaison non-gouvernemental des Nations Unies (SLNG) und der Presseagentur Info-Sud organisiert. Der Internationale Fernsehpreis der Jury wird für die Fernsehsendung eines Landes verliehen, welche die Entwicklungsprobleme oder die Nord-Süd-Beziehungen behandelt. Daneben werden Werke unabhängiger Filmfachleute, sowie internationaler und nichtstaatlicher Organisationen gezeigt.

## Quellen

Statistik der in der Schweiz eingeführten Filme, 1982 bis 1988, Bundesamt für Kulturpflege, Sektion Film, Bern

"kino-film", Filmstatistik 1984 und 1988. Schweizerischer Kino-Verband, Bern

Festival de films du Tiers Monde

Dokumentation der Trigon-Film, Basel

## **2. Nationales Forschungsprogramm Aussenwirtschaft und Entwicklungspolitik**

Im Juni 1987 beschloss der Bundesrat, ein Nationales Forschungsprogramm zum Thema "Die Schweiz in einer sich ändernden Welt: Aussenwirtschaftliche und entwicklungspolitische Herausforderung" (NFP 28) durchzuführen. Bereits anfangs der achtziger Jahre wurden Diskussionen über die Ausgestaltung eines Forschungsprogramms Schweiz - Dritte Welt geführt. Das ursprüngliche Vorhaben, zu den Themen Aussenwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit zwei getrennte Forschungsprogramme durchzuführen, wurde in der Folge u.a. aus finanziellen Gründen fallengelassen. Das NFP 28 wurde mit 5 Millionen Franken dotiert für einen Zeitraum von 5 Jahren. Diese Summe wurde in ersten Reaktionen als eher gering eingestuft für die zukunfts- und strategieorientierte Forschung auf einem so weiten und wichtigen Gebiet wie Aussenwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit. Dies insbesondere auch deshalb, weil die Vorbereitung des eigentlichen Forschungsprogramms und seine Betreuung allein 0,7 Millionen Franken kostete. Zweck der Forschung soll sein, praxisnahe Strategievorschläge für zukünftiges Handeln aufzuzeigen.

Im Ausführungsplan zum NFP 28 hält die aus neun Vertretern von Wirtschaft, Bundesverwaltung, Hilfswerken und Universitäten bestehende Experten-Gruppe fest, dass "immer wenn von Aussenwirtschaftspolitik die Rede ist, soll, soweit dies im gegebenen Zusammenhang relevant ist, die Frage der Entwicklungspolitik als Teil der Aussenwirtschaftspolitik gestellt werden. Auch ist der Begriff Entwicklungspolitik so zu verstehen, dass diese nicht nur die einseitigen Uebertragungen (Entwicklungshilfe), sondern alle wirtschaftlichen Vorgänge zwischen Industrie- (Schweiz) und Entwicklungsländern umfasst". Ziel ist die Verbesserung des aussenwirtschafts- und entwicklungspolitischen Instrumentariums für die Herausforderungen der 90er Jahre.

Anlässlich eines Seminars im April 1989 wurde von interessierten Forscherinnen und Forschern kritisiert, dass die Vorgaben für die Forschung einerseits zu allgemein gehalten seien und dass sie andererseits wichtige Bestimmungsfaktoren für den Wandel in der Aussenwirtschafts- und Entwicklungspolitik ausser acht liessen, so z.B. die Bedeutung der Rolle der Frauen als Entwicklungsträgerinnen, oder die sozialen und politischen Bewegungen, welche in Entwicklungsländern als Reaktion auf wirtschaftliche Sanierungsprogramme entstehen und den Wandel des gesamten Gesellschaftsbildes stark mitprägen.

### **Quelle**

Ausführungsplan für das Nationale Forschungsprogramm (NFP 28), 28. Oktober 1988

### 3. Biotechnologie: Revision des Patentgesetzes

Im September 1986 reichte Nationalrat Felix Auer (FDP, Basel), Vizedirektor der Ciba-Geigy, eine Motion ein, in welcher der Bundesrat aufgefordert wird, das Patentgesetz zu ändern, um Erfindungen im Biotechnologiebereich in angemessener Weise zu schützen (siehe Rahmentext). Das Parlament hatte die Mo-

Die Biotechnologien sind die mit der Verwendung lebender Organismen in Produktionsverfahren verbundenen Techniken und Kenntnisse, die sich aus den jüngsten Fortschritten der Molekularbiologie ergeben haben (1). Anwendungen dieser Techniken sind seit den achtziger Jahren auf dem Markt. Die Möglichkeiten dieser neuen Technologien sind enorm, insbesondere in folgenden Bereichen:

- Auswahl von Pflanzen und deren sehr viel raschere Produktion;
- Entwicklung von Pflanzen, die gewissen Klimabedingungen, Insekten oder Krankheiten widerstehen;
- Höherer Ertrag und verbesserter Nährwert der Pflanzen;
- Herstellung neuer Medikamente oder Impfstoffe;
- Biologische Abfallbeseitigung.

Die mit der Einführung dieser neuen Technologien verbundenen Gefahren sind nicht nur ökologischer Art (unvorhersehbare Folgen der Ausbreitung neuer Mikroorganismen in der Natur, Verarmung der genetischen Artenvielfalt durch die Verbreitung ertragreicher Arten in grossem Massstab, usw.). Einige sozio-ökonomische Folgen für die Entwicklungsländer sind noch relativ wenig bekannt:

- Stärkere Abhängigkeit gegenüber den multinationalen Konzernen;
- Ersetzung von in den Entwicklungsländern produzierten Rohstoffen durch Erzeugnisse, die in den Fabriken der Industrieländer hergestellt werden, zum Beispiel: Forschungsarbeiten der Firma Nestlé betreffend die Herstellung von Kakaobutter, Forschung betreffend Produkte wie Gummi arabicum, Chinin, Süsstoffe oder Vanille.

Der Fall der Vanille veranschaulicht die mit den Möglichkeiten gewisser Biotechnologien verbundenen sozio-ökonomischen Gefahren für betroffene Entwicklungsländer: In den USA kann die natürliche Vanille (durch Züchtung gewisser Vanillezellen, die das Vanillearoma produzieren) bereits im Labor hergestellt werden. Die Einführung dieses Produkts auf dem Markt bedroht die Wirtschaft Madagaskars (eines der vier Hauptproduzentenländer), wo 70.000 Kleinbauern drei Viertel der weltweiten Vanilleproduktion anbauen. Die Vanille macht ein Zehntel der Exporteinnahmen Madagaskars und zwei Drittel der Ausfuhereinnahmen der Komoreninseln aus (2).

tion im Dezember 1987 angenommen. Der Bundesrat legte seinen Revisionsentwurf am 16. August 1989 vor, wobei er die in der Motion formulierten Forderungen aufgriff. Die sozio-ökonomischen Folgen der neuen Biotechnologien für die Entwicklungsländer sind noch weitgehend unerforscht.

Der erste der drei Hauptpunkte der vorgeschlagenen Revision betrifft eine Ausdehnung des Patentschutzes auf Produkte, die sich aus der Vermehrung der direkten Produkte des patentierten Verfahrens ergeben. Das bestehende Recht schützt bislang nur die unmittelbaren Erzeugnisse eines Verfahrens. Dies reicht im Fall der Biotechnologien nicht aus, da die lebende Materie sich vermehren kann. Wenn eine Zelle nach einem in der Schweiz patentierten Verfahren im Ausland reproduziert und anschliessend vermehrt würde, so könnte das Ergebnis in der Schweiz vertrieben werden.

Zum anderen sieht das derzeitige Gesetz die "Erschöpfung der Rechte" vor, d. h. dass die Rechte eines Patentinhabers mit dem Vertrieb (Verkauf) des Produkts erlöschen. Die vorgeschlagene Änderung sieht das Verbot der Vermehrung des Produkts vor, wenn die Verwendung nicht der vom Patentinhaber gewollten Bestimmung entspricht. Wenn der Inhaber eines Patents betreffend einen Getreidesamen es wünscht, so könnte er dem Bauern erlauben, das Getreide zur Brotherstellung zu verwenden, jedoch verbieten, dass die Ernte als Saatgut verkauft wird oder sogar dass ein Teil davon für die nächste Aussaat verwendet wird (dieser letzte Punkt stellt derzeit das "Vorrecht des Landwirts" dar).

Ferner sieht das gegenwärtig in Kraft stehende Gesetz vor, dass mit jedem Patentantrag eine ausführliche Beschreibung der Art der Erfindung eingereicht wird, damit die Forscher die Erfindung für andere Erfindungen und für eine Weiterverbreitung nach dem Erlöschen des Patents verwenden können. Angesichts der Komplexität der biologischen Systeme sieht das neue Gesetz in gewissen Fällen anstelle dieser Forderung die Hinterlegung eines Musters des erzielten Produkts (Kultur des Mikroorganismus) vor.

Dieser Gesetzesänderungsvorschlag hat zahlreiche Widerstände hervorgerufen. Mehrere Organisationen haben Befürchtungen, ein Patentgesetz, das für die unbelebte Materie erstellt wurde, auf die lebenden Organismen auszudehnen. Beim Konsultationsverfahren wurden verschiedene gegenteilige Standpunkte ausgedrückt:

- Unter den Kantonen hat sich lediglich der Kanton Jura dem Vorschlag widersetzt (Probleme des Eingriffs an der lebenden Materie und ihrer Monopolisierung).
- Die Agrarforschungsstationen befürchten eine Beschränkung des kostenlosen Zugangs zum genetischen Material für Forschungszwecke.
- Einige Hilfswerke haben sich gegen die vorgeschlagene Gesetzesänderung ausgesprochen. Ihrer Meinung nach befinden sich die jungen Industrien der Entwicklungsländer in einer vergleichbaren Lage wie die Schweiz im 19. Jahrhundert, als der Textil- und der Chemiesektor sich der Einführung eines Patentgesetzes widersetzt hatten, um die ausländischen Erfindungen nach-



ahmen zu können, ohne Lizenzgebühren zahlen zu müssen.

- Ferner haben sich die Sozialdemokratische Partei, die Umweltschutzbewegungen und die Grünen, der schweizerische Gewerkschaftsbund, Frauenorganisationen und Verbraucherschutzverbände, sowie Tier- und Naturschutzvereine gegen den Vorschlag ausgesprochen. Einige verlangten eine umfassendere Gesetzgebung über die Biotechnologien, andere ein Forschungsmoratorium. Ferner wurden angesichts der Gefahren einer Monopolisierung der lebenden Materie durch die Agroindustrie und bezüglich einer tiefgreifenden Veränderung der geographischen Verteilung der Agrarproduktion in den Entwicklungsländern Befürchtungen vorgebracht.

Einige Organisationen sind bereit, die Lancierung einer Initiative zu unterstützen, wenn die Revision in ihrer jetzigen Form vom Parlament gebilligt wird.

Die bei der Gesetzesrevision auf dem Spiel stehenden Fragen und die Gefahren der Revision standen im Mittelpunkt der Debatten eines von den Hilfswerken am 14. Oktober 1989 in Lausanne im Rahmen des Welternährungstages (Forum romand de l'alimentation) abgehaltenen Seminars.

Die Eidgenossenschaft hält es aufgrund der Tatsache, dass die Schweizer Industrie im Bereich der biotechnologischen Forschung weltweit eine Schlüsselposition einnimmt, für notwendig, die Forschungsergebnisse in gerechter Weise zu schützen, damit die Industrie ihre Position aufrechterhalten kann. Zum anderen hängt der Technologietransfer in die Entwicklungsländer beispielsweise von der Qualität des im betreffenden Land bestehenden Rechtsschutzes ab. Die geplante Gesetzesrevision betrifft nur das Schweizer Staatsgebiet.

Die am 13. April 1987 eingereichte sogenannte Initiative des "Beobachters" (3) fordert den Bund auf, Vorschriften gegen die missbräuchliche Anwendung der Techniken der genetischen Reproduktion und Manipulation auf den Menschen zu erlassen. Der Bundesrat hat einen Gegenvorschlag unterbreitet, der es gestatten würde, den Menschen und seine natürliche Umwelt gegen die missbräuchliche Anwendung der Fortpflanzungstechniken wie auch der Gentechniken auf Organismen, Tiere und Pflanzen zu schützen.

## Anmerkungen

1. Definition der Autoren C.Ducot und P.B. Joly in *Les biotechnologies*, Paris, Ed. La Découverte, 1988, S. 5
2. Fallstudie über die Vanille in *Development Dialogue*, 1988, 1-2, Uppsala, Dag Hammarskjöld Foundation, Schweden
3. Die Unterschriftensammlung wurde im Oktober 1985 durch die Redaktion der zweiwöchentlich erscheinenden Zeitschrift "Schweizerischer Beobachter" eingeleitet.

**Quellen**

Message du Conseil fédéral concernant une révision de la loi fédérale sur les brevets d'invention du 16 août 1989

Message du Conseil fédéral concernant l'initiative populaire "contre l'application abusive des techniques de reproduction et de manipulation génétique à l'espèce humaine" du 18 septembre 1989

Tages-Anzeiger, 18.8. und 19.9.1989

NZZ, 23.12.1988

Le Courrier, 16.10.1989

Vers un développement solidaire N° 101, Déclaration de Berne, octobre 1988

Hunger aus dem Genlabor. Biotechnologie, Dritte Welt und die Rolle der Schweiz. Erklärung von Bern, Oktober 1989